

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1. nusserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Engländerle etc. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Abonnements nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 255.

Mittwoch, den 31. Oktober

1906.

Regierung und Fleischnot.

Eine überraschende Nachricht kommt aus Berlin: das Staatsministerium hat sich am Samstag mit Maßnahmen zur Bekämpfung der Fleischnot beschäftigt. In einem geordneten Staatsvergehen würde man es ja erlaublich finden, wenn ein Ministerium zu einer Frage, die das Volk so tief berührt, erst nach Jahr und Tag Stellung nimmt, bei uns muß es schon überraschen, daß eine Regierung, die alle dringenden Vorstellungen bisher mit einem geradezu beleidigenden Stillschweigen beantwortete, nun sich doch noch veranlaßt sieht, dem Gegenstand einige Aufmerksamkeit zu widmen. In der Sitzung hat jedoch die Hauptperson, nämlich der General, der die Geschäfte eines preussischen Landwirtschaftsministers versieht, nicht teilgenommen. Herr v. Pobjielski ist andauernd krank, und die politischen Ärzte wissen bereits, daß seine Krankheit bis zur Beratung der Fleischnotinterpellation im Reichstag nicht gehoben sein wird; Herr v. Pobjielski wird jener Sitzung des Reichstags ebensowenig beiwohnen wie der des Staatsministeriums. Und das kündigt an, daß man diese Frage ohne seine Beihilfe zu bearbeiten gedenkt. Ob Herr v. Pobjielski Sehnsucht empfindet, den Interpellanten im Reichstag noch Rede und Antwort zu sehen, wissen wir nicht, eine gute Figur würde er in einem solchen Redekampf schwerlich spielen, denn seine Position ist tatsächlich unhaltbar geworden; er würde im Reichstag geradezu zermalmt werden! Das Staatsministerium hat sich „mit den zur Bekämpfung der Fleischnot zu treffenden Maßnahmen“ beschäftigt. Diese Fassung der Meldung läßt darauf schließen, daß auch das Staatsministerium so gültig war, endlich die vorhandene Fleischnot zu erkennen und daß es sogar darüber hinaus an Maßnahmen zur Bekämpfung denkt. Solche wirksamen Maßnahmen sind die Desinfektion der Grenzen unter gleichzeitiger Suspension der Zölle. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dadurch die Fleischpreise binnen 14 Tagen auf einen normalen Stand gebracht werden könnten. Wir bezweifeln freilich, daß das Staatsministerium an so wirksame Mittel denkt. Als Nachfolger des Generals von Pobjielski im preussischen Landwirtschaftsministerium wird mit steigender Bestimmtheit Freiherr von Schorlemer-Lieser betrachtet.

Deutsch-polnische Kultur. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ meldet: In Sachen des Pöjener Schussfreies haben die Reichstagsabgeordneten v. Grabski und Graf Melzinski nachstehendes Telegramm an den Kultusminister abgehandelt:

Die polnischen Schulkinder werden mit Arrest,

täglich eine und mehr Stunden, für die Befolgung des Verbots seitens ihrer Eltern betreffs ihrer Teilnahme an dem deutschen Religionsunterricht bestraft. Wir Väter nehmen die ganze Verantwortlichkeit für unser Verbot auf uns. Wir beantragen die sofortige Beseitigung der kulturwidrigen Arreststrafen aus menschlichen und pädagogischen Gründen. Im Auftrage der in Gnesen heute tagenden Familienväter, die Reichstagsabgeordneten v. Grabski und Graf Melzinski.

Die Antwort des Ministers lautet folgendermaßen:

An den Reichstagsabgeordneten v. Grabski in Gnesen: „Die Aufhebung der Arreststrafen gegen Schulkinder, welche die bestehende Schulordnung verletzen, lehne ich ab. Kulturwidrig ist die Reparatur, welche die Väter der Schulkinder dazu verführt, den letzteren den Ungehorsam gegen die Anordnungen der Schulbehörde zur Pflicht zu machen. Diese Anordnungen werden mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln durchgeführt werden. Kultusminister v. Studt.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ fügt hinzu: Wir veröffentlichen diese Antwort, um zu zeigen, daß die Unterrichtsverwaltung nicht daran denkt, den polnischen Forderungen auch nur in einem Punkte nachzugeben. Die Staatsregierung wird ruhig, aber mit Nachdruck der polnischen Bevölkerung zum Bewußtsein bringen, daß in der deutschen Volksschule nicht lebensschädliche Agitatoren das entscheidende Wort führen, daß vielmehr diejenigen wohlverwogenen Anordnungen, welche im Interesse der Bevölkerung und des Staatswohlens notwendig sind, ohne Schwankungen durchgeführt werden. — Die Liebe zu einer Sache, die eingepflegt werden muß, scheint uns gerade die rechte zu sein.

Deutsch-russische Freundschaft. Der russische Minister des Aeußeren Zswolesky ist auf dem Rückweg von Paris, wo er in Pumpgeschäften zu tun hatte, auch in Berlin eingelehrt und ist vom Kaiser zur Frühstückstafel empfangen worden. Nach der Tafel, an der auch Fürst Bülow und Gemahlin teilnahmen, überreichte der Kaiser dem russischen Minister die Insignien zum Großkreuz des Roten Adlerordens. Auch in Frankreich ist Zswolesky mit einem Orden ausgezeichnet worden, was darauf hindeutet, daß die Pumpversuche Zswoleskys negativ verlaufen sind und der erzielte Orden bestimmt ist, die Wunde weniger schmerzhaft zu machen.

In Marokko herrscht gegenwärtig fürchterliche Anarchie. Kaisuli ist als Pascha in Argila einge-

setzt worden, oder vielmehr, er hat sich diese Würde selbst beigelegt, nachdem er die Stadt von noch gefährlicheren Räubern gesäubert und erobert hatte. Dieses Vorkommnis veranlaßt die spanische Regierung, gemäß den Beschlüssen von Algeciras die Initiative zu einer sofortigen Intervention zu ergreifen. Frankreich, dem auf der berühmten Konferenz zu Algeciras die Polizeihohheit über Marokko übertragen wurde, hat bereits 300 Mann, die event. als Landungskompagnie zu dienen haben, mit dem Kurzdampfer „Jeanne d'Arc“ nach Tanger geschickt und aus Toulon meldet sogar ein Gerücht, daß ein Panzerschiff, ein Kreuzer sowie eine Anzahl Torpedoboote, die gegenwärtig an den Uebungen des Mittelmeergegeschwaders bei Korsika teilnehmen, nach Toulon zurückkehren werden, um Lebensmittel und Kriegsvorrat aufzunehmen, damit sie sich für die Abfahrt nach Marokko vorbereiten können.

Das französische Regierungsblatt, der „Temps“, schreibt, Generalgouverneur Zonnart habe in einer Rede im Generalrat von Algerien gezeigt, welche Maßnahmen die Sicherheit Algeriens erfordere. Es sei aber auch das allgemeine Interesse der französischen Politik im Spiele. Wenn man den Glauben an die Schwäche Frankreichs wahrnehme, dann würde Frankreich morgen ganz anderen Schwierigkeiten begegnen als heute. Es handle sich übrigens nur um örtliche, ganz genau umgrenzte Repressalien. Man würde Clemenceau und Pichon schlecht kennen, wenn man annähme, daß sie darüber hinausgehen wollten; aber diese Repressalien seien unabweisbar notwendig. Gegenwärtig sei die Lage in Marokko durchaus klar. Um sie zu verwickeln, müßte man an unnützen Schwierigkeiten Geschmack finden. Es sei deshalb kein Anlaß zur Erregung vorhanden. Aber Frankreich müsse sich Respekt verschaffen. Mit den zur Verfügung stehenden Mitteln und unter dem Schutze der Verträge sei dies eine leichte Sache.

Inzwischen hat der Vertreter des Sultans von Marokko, Mohamed el Torres ein Schreiben verlesen lassen, in dem er die Bevölkerung auffordert, Kaisuli Gehorsam zu leisten. Kaisuli hat Arzila zu einem Kriegshafen erklärt und beabsichtigt Zollabgaben zu fordern. Der weitere Verlauf der Dinge ist noch nicht abzusehen.

Tages-Chronik.

Berlin, 29 Okt. Der Kronprinz wird nach einer im Staatsanzeiger abgedruckten kais. Ordre durch den Oberpräsidenten Trost zu Solz in Potsdam in die Kenntnisse der Zivilverwaltung der Monarchie eingeführt werden.

Berlin, 29 Okt. (Sportsnachricht.) Dem Match

Falsche Freunde.

Roman von Elwin Stard.

37

Baron Wahlenburg hatte sich auf der Rebhockpferde erkället. Während er in den feuchten Lupinen auf den Kapitalbock wartete, war, wie der Dief in der Nacht, sein alter Feind, die Gicht über ihn gekommen.

Nun lag er in warme Decken gehüllt im Betsstuhl im Wohnzimmer, in dem, trotz der warmen Jahreszeit, ein Feuer brannte. Neben ihm stand ein Tischchen, auf dem Zeitungen lagen, von Zeit zu Zeit nahm er eine auf und versuchte zu lesen.

Aber schon das Halten der Blätter verursachte ihm Beschwerden, jede, auch die kleinste Bewegung war mit Mühe und Aufregung verbunden.

Wenige besonderer Geduld hatte der Baron nie gegeben, die wenigen Krümel aber, die er davon besaß, gingen in der Krankheit gänzlich verloren. Er wurde übelgelaunt und reizbar, ein Schreien für seine Umgebung, nur Paula zwang die Pflicht bei ihm anzuhalten.

„Wo ist Martins Brief?“ fragte er die Tochter, die für Minuten ins Nebenzimmer gegangen war. „Daß man niemals von Euch Krankezimmer die Postfächer wieder erhält,“ schalt er.

„Ich habe Dir den Brief zurückgegeben,“ verteidigte sich Paula.

Dann würde ich ihn nicht suchen,“ widersprach der Baron. Paula schweig. Sie nickte mit der Hand über die Stirn, die heiße Luft schien ihr Unbehagen zu verursachen. Sie suchte nach dem Schreiben und entdeckte es glücklich in den Falten der Decke, die der Baron um die Taille gelegt hatte.

Herr von Wahlenburg nahm mit einer unendlich gemessenen Entschuldigend den Brief seines Sohnes und las ihn nochmals durch.

„Also morgen abend trifft er ein,“ sagte er, „es ist mir lieb, ihn die letzte Zeit, da wir noch hier sind, um mich zu haben.“ In der That, in das beste Feuer stehend, wertvoll, zuerst habe ich mich vor dem Abschiede getürmt, jetzt freue ich mich so sehr davon. Die Nähe der Fabrik ist wirklich unangenehm. Als mich Müller auf die vielen Unzulänglichkeiten solcher Verhältnisse aufmerksam machte, wollte ich ihnen Worten nicht glauben. Jetzt sehe ich ein, daß er nicht übertrieben hat. Auf Schritt und Tritt begegnet man den Arbeitern, zuweilen unangenehm-

mes Gesindel, selbst aus dem Park habe ich sie schon hinausgeworfen. Das verleidet mir die letzten Wochen.“

Paula hüfte sich, um den alten Herrn fester in die Decken zu hüllen. „Mir geht es wie Dir,“ sagte sie leise, „Auch ich werde mich freuen, sobald ich den Fuß über die Schwelle setzen werde. Das liegt an den Verhältnissen.“

„Siehst Du,“ sagte er verdrießlich, ließ den Tisch abrücken und winkte Paula, ihm gegenüber Platz zu nehmen. „Weißt Du mir nicht irgend etwas Neues zu erzählen?“ fragte er ungeduldig, „etwas, um mich auf andere Gedanken zu bringen? Hast Du Müller gesehen? Wann wird die Fabrik in Betrieb gesetzt?“

„Ich bin heute nicht ausgegangen, weiß daher nicht, ob Müller hier war,“ entgegnete Paula, „Ingenieur Geißler habe ich dagegen gestern gesehen und gesprochen. Im Kesselhause wollen sie heute mit der Probeheizung beginnen. Geißler war, wie es schien, einigermaßen in Sorge, wenigstens in Spannung über den Ausfall der Probe.“

„So, so. Warum in Sorge? Nun, das ist seine Sache!“ rief der Baron. „Der verdammte Gegenstand.“ Er warf die Decken von sich. „Ich kann nicht länger still sitzen,“ fuhr er fort, mit den Fingern auf den Tisch trommelnd, „ich will versuchen, ob ich gehen kann. Hilf mir, Paula.“

Mühjam erhob er sich, indem er sich schwer auf die Tochter stützte und humpelte ein paarmal im Zimmer auf und ab. „Vielleicht wird mir besser,“ meinte er, „mir liegt es wie Blei auf der Brust. Kein Wunder, bei der heißen Zimmerluft! Nun, wie war Geißler? Was sagte er noch?“ fragte er ungeduldig.

„Er war nicht sehr unterhaltend,“ entgegnete die Angeredete ruhig, „im Gegenteil, er schien mir, wie ich Dir bereits sagte, ziemlich erregt. Kein Wunder! Der Ausfall der Probe ist von großer Wichtigkeit. Willst Du Dich nicht setzen, Vater?“ fuhr sie fort, nachdem sie das Zimmer zweimal durchgemessen hatten, „das Gehen strengt Dich an.“

„Ein wenig,“ gab der Baron zu und ließ sich mit leisem Stöhnen wieder in den Sessel sinken.

„Du solltest zu Bett gehen,“ schlug Paula vor. „Warum nicht gar,“ rief der ungeduldige Kranke, „Schlafen kann ich nicht, und die Schmerzen werden im Bett unerträglich. Rein, laß das Feuer brennen,“ befahl er, als Paula die Ofentür schließen wollte, „jetzt wird mir wieder kalt, ein Schauer läuft mir über den Rücken.“

„In allen Gliedern meldet sich der Rheumatismus. Verdammt die Gicht! Was sagst Du dazu, daß der Arzt mich nach Wiesbaden schicken will?“

„Die Art wird Dir gewiß gut tun,“ meinte Paula nachdenklich. „Wir könnten nach Verkauf des Gutes sofort von hier ins Bad reisen und dort in Ruhe die Wahl unseres zukünftigen Wohnortes treffen. Wenn Martin sich in Berlin habilitiert...“

„Bleib es Dich natürlich nach Berlin,“ vollendete ihr Vater mährisch. „Nun, wir werden ja sehen.“

Auf dem Hofe wurden laute Stimmen vernehmbar. „Wahrscheinlich sind es wieder Arbeiter, die sich unangenehm bei mir zu tun machen,“ rief Wahlenburg ärgerlich. „Nicht einen Augenblick mehr hat man Ruhe im eigenen Hause. Sieh nach, Paula, was es gibt,“ fuhr er aufhorchend fort, als das Stimmengewirr vernünftlicher wurde. „Schick den Diener hinunter und erlaube Dich nach dem Spektakel. Laß die Arbeiter vom Hof werfen! Ich will Ruhe haben.“

Die Sonne war im Untergehen begriffen. Ihre letzten Strahlen vergoldeten das rote Dach des Hauses und spielten auf dem Riech des Hofes. Die Linden standen in Wärme, oder vielmehr hatten beinahe abgeblüht, denn gelbliche Sternchen lagen verstreut umher, doch der zarte Duft erfüllte noch die Luft. Draußen vom Wirtschaftshofe flog ein Schwarm weißer Tauben auf und kreiste durch die Luft, die weißen Flügel glänzten wie Silber gegen das dunkle Blau des Sommerhimmels Paula, die auf der Kampe stand, folgte ihren Dieblingen mit aufmerksamen Augen.

Da lehrte der Diener zurück, den sie auf Wunsch ihres Vaters zu den Arbeitern geschickt hatte.

„Nun, Ludwig, was gibt es?“

„Großer Gott, quäbliches Fräulein, ein Unglück!“

„Ein Unglück! Was ist geschehen?“

„Im Kesselhause ist ein Rohr geplatzt. Die Arbeiter, die zu-

nächst standen, wurden von dem heißen Wasserstrahl verbrüht. Mehrere sind verwundet, leichter und schwerer, je nachdem und Ingenieur Geißler...“

„Nun? was ist's mit ihm?“ rief Paula erschrocken. „Wurde ohnmächtig vom Plaque getragen,“ vollendete der Sprecher. „Er hat als das Unglück geschah, am nächsten gestanden und am meisten gelitten. Noch lebt er, aber sie meinen...“

Paula wurde sehr blaß.

135,20



O'Connor-Robl in Berlin-Steglitz am Sonntag wohnten etwa 8000 Zuschauer bei. O'Connor kam wiederholt vom Motor ab und überhaupt nicht recht in Schwung, sodass ihn Robl in der siebenten Runde glatt passieren konnte. In Zwischenräumen von fünf bis sechs Runden konnte er ihn regelmäßig überholen. Bei der 45. Runde war O'Connor bereits fünf Runden zurück. In der 55. Runde hatte O'Connor Kaddefekt und gab schließlich in der 76. Runde auf.

Zürich, 30. Okt. Im Kantonsrat wird gegenwärtig ein neues Wahlgesetz beraten. Nach den bisherigen Ergebnissen dieser Beratung wird die bisher gültige Stimmenübertragung wesentlich eingeschränkt. Klünftig soll die Stimmentwertung nur bei hohem Alter, Gebrechlichkeit, Krankheit, vorübergehender Landesabwesenheit oder Entfernung des Wohnortes um mehr als drei Kilometer von der Urne gestattet sein.

London, 29. Okt. Der Generaladjutant des deutschen Kaisers, Generalleutnant v. Adwensfeld, der gestern im Auftrag des Kaisers hier einetroffen ist, überreichte heute mittag dem Herzog von Connaught, der vom Kaiser während der großen preussischen Manöver zum preussischen Generalfeldmarschall ernannt worden ist, den Feldmarschallsstab.

Kaschan, 29. Okt. Die festerliche Beisetzung der sterblichen Ueberreste Kosocyns und seiner Erblgenossen hat heute Nachmittag stattgefunden, nachdem im Dom vorher noch eine geistliche Feier abgehalten worden war. Abends war die Stadt festlich beleuchtet.

Sonntag nachm. gegen 4 Uhr wurde im Kaufhaus Beer in Mannheim eine im zweiten Stock in der Spielwarenabteilung beschäftigte Ladnerin von ihrem früheren Geliebten, einem von Koblenz stammenden und zuletzt auf dem Lindenhof beschäftigten Arbeiter namens Reichel überfallen. Der Mörder packte das Mädchen bei den Haaren, drohte es mit Fußstößen und feuerte schließlich auf die Ueberfallene einen scharfen Revolverschuß ab, der glücklicherweise nur leicht das Gesicht streifte. Ein zweiter Schuß verlagte. Angestellte entriß Reichel den Revolver. Auf der Polizeiwache fand man bei Reichel noch ein scharf geschliffenes Messer.

Der Abendzug Saarburg-Basseral ist bei dem Hof „Ritterwald“ entgleist. Der Materialschaden ist sehr bedeutend; einige Reisende sind leicht verletzt. Auf der Brücke Abendbach bei Dorn und stürzten infolge Eisbruchs zwei Arbeiter in den Schacht. Beide sind tot.

Der Raubmörder, der am Sonntag Nacht den Kutcher Haase in Fürstentwilde von der Schultheiß-Brauerei ermordet und seiner Barschaft beraubt hatte, wurde in der Person eines polnischen Arbeiters in Münderberg verhaftet. Er hat die Tat bereits eingestanden.

In Dreidorf bei Lobens (Bezirk Posen) kam ein Deutscher namens Klawitter mit dem Polen Giening in Streit, angeblich während einer Unterhaltung über den polnischen Schulstreik. Hierbei ermordete Klawitter seinen Gegner.

Graf Pädler erlitt auf dem Weg zu einer Versammlung einen Automobilunfall. Er blieb unverletzt, während der Chauffeur auf die Straße geschleudert wurde und sich erheblich verletzte. In der Versammlung knüpfte Pädler an dieses Vorkommnis an und wies seine Rettung als eine Weisung des Himmels.

In einer Dampfbrennerei in Zobtau (im Kreis Schweidnitz) erfolgte eine Kesselexplosion. Der Heizer Rohrbach wurde verbrüht und zerrissen. Das Kesselgebäude ist in einen Trümmerhaufen verwandelt.

Acht Mann der Maschinengewehrabteilung in Dessau sind durch Einsturz einer Treppe verunglückt. Sieden sind leicht, der achte schwer verletzt.

Der in Weydorf beschäftigte Bahnhofsarbeiter von Bonati wurde dort von einer Rangierabteilung überfahren und sofort getötet. Der Kopf wurde vom Rumpfe getrennt.

Eine Korrespondenz meldet aus Gastein: Fünf reichsdeutsche Hochtouristen unternahmen eine Tour auf die Maluniger Tauern und verloren in furchtbarem Schneesturm den Weg. Der Mediziner Hans Samfert-Düsseldorf stürzte ab und blieb mehrfach verletzt, bewußtlos liegen. Er konnte erst nach fünfständiger Rettungstour von den Befährten zu Tal gebracht werden. Die Verletzungen Samferts sind nicht lebensgefährlich.

In der Gemeinde Pantzag, Bezirk Gabel in Böhmen, wurde die Haushälterin Liebig nebst zwei Kindern im Schlafe überfallen und durch Beißhiebe getötet. Der Mörder raubte 25 Kronen und ist flüchtig.

Aus Lyon wird gemeldet: Bei dem Bau einer Brücke über den Jurefluß in der Nähe von Cochin stürzten drei Arbeiter aus einer Höhe von 40 Metern auf die offene Böschung und blieben sofort tot.

In Tschita wurde ein Klub durch zehn bewaffnete Personen überfallen, welche den Kartenspieler 12000 Rubel abnahmen und entflohen.

Arbeiterbewegungen.

Offenbach a. M., 29. Okt. Der Off. Btz. zufolge ist der Lohnkampf in der Metallindustrie, bei dem 2000 Arbeiter teils die Arbeit niedergelegt hatten, teils ausgesperrt worden waren, heute auf Grund beiderseitigen Entgegenkommens beendet worden.

Berlin, 29. Okt. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hub ist im oberschlesischen Industriebezirk eingetroffen, um in Bergarbeiterversammlungen über die Wohnverhältnisse der Bergarbeiter zu sprechen. Gleichzeitig soll die Gründung von sozialdemokratischen Wahlvereinen im oberschlesischen Industriebezirk mit Nachdruck fortgeführt werden.

Berlin, 30. Okt. Zum Schifferstreik. Die gestern hier abgehaltene Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes für Binnenschifffahrt und verwandte Gewerbe hat folgenden Antrag einstimmig angenommen: „Die Versammlung beschließt angesichts des Kontraktbruchs der ausländischen Mannschaften auf dem Standpunkt zu beharren, daß noch wie vor jede Verhandlung mit dem Hafenarbeiterverbande abgelehnt wird, und daß Verhandlungen mit den einzelnen Kontraktbrüchigen

Arbeitnehmern solange ausgeschlossen sind, als sie die Arbeit nicht bedingungslos aufgenommen haben. Gleichzeitig wird ausdrücklich festgestellt, daß von den Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes eine Verständigung über die Art der Regelung des Arbeitsverhältnisses direkt mit ihren Schiffmannschaften niemals abgelehnt werden ist.

Seechemünde, 29. Okt. Die hiesigen Fischdampfer-Matrosen traten wegen Lohnunterschieden in den Ausstand.

Der Aufstand in den Kolonien.

Berlin, 28. Okt. (Ausschliche Meldung) Auf der Verfolgung der am 12. Oktober zwischen Holpan und Sandpuets geschlagenen Hottentotten überfiel Hauptmann Siebert am 23. Oktober eine starke Bande nordwestlich von Koukhanas mit der 3. Komp. des 2. Infanterieregiments und der 8. Batterie. Nach einständigem Gefecht floh der Gegner und ließ 4 Tote, 10 Gewehre und 30 Reittiere zurück. Viel Gerät und Munition wurde erbeutet. Hauptmann Siebert legte die Verfolgung fort. Am Nachmittag wurden die Hottentotten nochmals eingeholt und nach dreistündigem Kampf auscinandergesprengt. Auf deutscher Seite waren keine Verluste. (Im vorigen Winter hielt hier in Heilbronn ein Hauptmann der Schutztruppe einen Vortrag über Südwest und hatte dabei einen riesigen Zulauf. Dieser Herr hat damals die Ansicht ausgedrückt, daß bis Oktober 1908 der Frieden in Südwestafrika hergestellt sei. Es ist jedenfalls gut, darauf hinzuweisen, da man gegenwärtig, nachdem diese Zeit überschritten ist, fast täglich von Gefechten und Scharmützeln liest, die nur in den seltensten Fällen auf deutscher Seite so unblutig verlaufen, wie das hier gemeldet. Es zeigt sich, daß selbst Offiziere, die „mit dabei“ waren, sich in der Beurteilung des Aufstandes irren. Die Red.)

Aus Württemberg

Dienstnachrichten. Verlegt: Der Oberlandesgerichtsrat von Fischer seinem Kollegen gemäß auf die bei dem Landgericht Stuttgart erledigte Vizegerichtsdirektorstelle.
Ernannt: Der Oberamtmann Frank in Tübingen zum Regierungsrat im Ministerium des Innern.

Zur Landtagswahl. Der Bauernbund veröffentlicht seinen Wahlauftrag und sein Wahlprogramm. Einleitend wird mit der Verleumdung operiert, daß Demokratie und Sozialdemokratie die größten Anstrengungen machen werden, die Mehrheit im künftigen Landtag zu erlangen, um die Regierung für ihre, dem bürgerl. und gewerblichen Mittelstand schädliche Politik zu gewinnen. „Es ist deshalb unsere Pflicht mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß auch die Vertreter einer staats-erhaltenden und entschiedenen mittelstandsfreundlichen Politik in der gesetzgebenden Körperschaft zahlreich vorhanden sind. Der Ernst unserer Zeit, die der wahren Wohlfahrt drohenden Gefahren in Stadt und Land sollten die Wähler mehr als je bestimmen, mit einander Hand in Hand zu gehen und ihre Stimmen auf Männer zu vereinigen, welcher in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht das Wohl aller erwerbstätigen Stände zu fördern bereit sind.“ — Für die Landwirtschaft wird als notwendig bezeichnet: Einschränkung der übermäßigen Einfuhr von ausländischen Erzeugnissen durch Schutzzölle auf Getreide, Trauben, Weine, Hopfen und andere Handelsgewächse, Schutz der gesamten Nationalen Arbeit beim Abschluß von Handelsverträgen mit dem Ausland. Erhaltung der Vorsichtsmaßregeln bei Einfuhr von ausländischem Vieh aller Art, Milderung der Ausführungsbestimmungen des Fleischbeschaugesetzes für die einheimischen Viehzüchter und Wegfall und Unterstützung der Viehversicherungsvereine. Bekämpfung aller Verfälschungen von Nahrungs- und Genussmitteln (Kunstabbuter, Kunstwein, Kunsthonig und dergl.). Förderung der Viehzucht, des Feldbaues und des Weinbaues auf allen Gebieten. Den Darlehenskassen und ähnlichen und gemeinnützigen Genossenschaften soll Staatsfürsorge zuteil werden. Erziehung von Landwirtschaftskammern zur Beratung der Regierung und der unabhängigen Vertretung der verschiedenen Zweige der Landwirtschaft. Bildung und Unterstützung einer Landeskasse zur leichten Befriedigung des ländlichen Realcredits und zur Herbeiführung einer planmäßigen Entschuldung des Grundbesitzes. Weitere Erleichterung der Hagelversicherung durch staatliche Fürsorge. — Für die vom württ. Bund für Handel und Gewerbe im Interesse der Erhaltung des Mittelstandes aufgestellten Forderungen tritt das Programm rückhaltlos ein.

Landtagskandidaturen. In Gmünd hat Vogt-Gochjen wieder aufgestellt. — In Gmünd hat eine Vertrauensmännerversammlung des Zentrums am 28. v. s. fast einstimmig den bish. Abg. Rechtsanwalt Rembold-Ravensburg wieder aufgestellt. — Für Marbach hat der als Kandidat der Volkspartei genannte Privatier Hahn aus Marbach abgelehnt; es ist nunmehr B.-A.-M. Weingärtner Krämer aus Stuttgart, der aus dem Bezirk stammt, in Aussicht genommen. — In Heidenheim hat die Volkspartei den Volksschullehrer Zetter von Heidenheim aufgestellt. — Für Ellwangen-Amt hat das Zentrum am 28. ds. den Abg. Dambacher wieder aufgestellt. — Für Calw haben Konservative und Bauernbund an Stelle des bisherigen Abg. Rechtsanwalt Kraut, der aus geschäftlichen Gründen verhindert ist, ein Mandat wieder anzunehmen, Gutspächter G. Fahrion auf Hof Dide die Kandidatur übertragen. — In Vackung wurde von der Volkspartei der Abg. Käb wieder aufgestellt. — In Stuttgart-Amt hat die Deutsche Partei die Kandidatur dem Vorstand des nat.-lib. Vereins Feuerbach, Theodor Vides, angetragen. Bides hat angenommen. — In Kirchheim haben die Vertrauensmänner der Volkspartei beschlossen, den bisherigen Abg. Becken wieder aufzustellen. — In Heilbronn hat die Deutsche Partei die Kandidatur dem Fabrikanten Andreas Schneider angetragen. — Eine in Rottenburg a. N. abgehaltene Wählerversammlung von Mitgliedern der Volkspartei und der Deutschen Partei hat als gemeinsamen Kandidaten Hopfenhändler Hermann Freund von Rottenburg aufgestellt. — Für Dorb hat das Zentrum

mit großer Mehrheit wieder den Abg. Kessler als Kandidaten aufgestellt.

Stuttgart, 29. Okt. Die Kammer der Ständeherren erledigte in ihrer heutigen Sitzung zunächst ohne wesentliche Debatte den Gesetzentwurf betr. das Unschäblichkeitszeugnis und behandelte sodann die Eingaben und die Denkschrift der Regierung über den Bau von Eisenbahnen zur Erschließung des Schönbuchs. Der Berichterstatter, Geh. Rat Dr. von Schaal beantragte, den Beschluß des anderen Hauses betr. die Erbauung einer normalspurigen Nebenbahn von Böblingen nach Dettenhausen beizutreten. Der Minister Dr. v. Weizsäcker teilt mit, daß dieses Projekt aller Voraussicht nach in das nächste Eisenbahnbaukreditgesetz aufgenommen werde. Von der Erbauung einer Vollbahn zur Schaffung eines Durchgangsverkehrs könne aber gar keine Rede sein. Der Antrag des Berichterstatters wurde sodann angenommen. Die Bitte um Erbauung einer normalspurigen Nebenbahn Herrenberg-Weilerstadt-Bjorzheim wurde der Regierung zur Kenntnisnahme übergeben. Eine Reihe von Petitionen persönlicher Natur wurden sodann noch erledigt und dem Präsidenten die Ermächtigung erteilt wegen des Umzugs der Ersten Kammer in das Katharinenstift die erforderlichen Schritte einzuleiten. Die nächste Sitzung findet Dienstag vormittag statt.

Die Wirkungen der Einkommensteuer-Reform. In der Abgeordnetenkammer hat Finanzminister Zeyer im Februar ds. Js. bekanntlich die Mitteilung gemacht, daß infolge der Steuerreform von 64 Bezirken des Landes 17 eine zum Teil erhebliche Entlastung ihrer steuerlichen Leistung erfahren haben. Diese auf einer vorläufigen Zusammenstellung beruhende Mitteilung wird jetzt von amtlicher Stelle dahin ergänzt, daß die Zahl der Oberamtsbezirke, welche eine Entlastung erfahren, nicht nur 17, sondern 24 beträgt. Von diesen 24 entlasteten Oberamtsbezirken entfallen auf den Neckarkreis 7 (Brackenheim, Marbach, Maulbronn, Neuenstadt, Baihingen, Waiblingen, Weinsberg), auf den Schwarzwaldkreis 5 (Herrenberg, Müchingen, Spaichingen, Sulz, Urach), auf den Jagstkreis 9 (Craillheim, Ellwangen, Gerabronn, Künzelsau, Mergentheim, Neresheim, Dehringen, Schorndorf) und auf den Donaukreis 4 (Blauheuten, Ehingen, Münsingen, Saulgau).

Wesentlich anders wird das Bild, wenn man die Zahl der Gemeinden ins Auge faßt, in denen eine Entlastung sich ergeben hat; sie ist viel größer, denn es gibt mit der einzigen Ausnahme des Stadtdirektionsbezirks Stuttgart keinen Bezirk, in welchem nicht verschiedene Gemeinden wären, die eine in ihrem Betrag freilich recht verschiedene Entlastung erfahren haben. Nach Kreisen zusammengestellt beträgt die Zahl der entlasteten Gemeinden im Neckarkreis 276 (von 391) oder 71 Prozent, im Schwarzwaldkreis 343 (von 515) oder 67 Proz., im Jagstkreis 299 (von 426) oder 71 Proz. und im Donaukreis 372 (von 573) oder 65 Proz.; im ganzen Land haben also eine Entlastung erfahren 1290 Gemeinden oder 68 Proz. aller Gemeinden. Der höchste Betrag einer Entlastung ist 8258 M. Gemeinden, in denen die Entlastung mehr als 1000 M. beträgt, sind es 23. Stellt man diesen letzteren Gemeinden die 23 Gemeinden gegenüber, welche die höchste Mehrbelastung aufweisen, so sind dies (alphabetisch geordnet) folgende: Ehingen, Ellingen, Geislingen, Gmünd, Göppingen, Heidenheim, Heilbronn, Sontheim, Ludwigsburg, Oberdorf, Schramberg, Reutlingen, Rottweil, Schweningen, Stuttgart, Feuerbach, Baihingen a. F., Friedrichshafen, Tübingen, Trossingen, Ulm, Ravensburg. Dem Betrag nach allen weit voraus ist Groß-Stuttgart, für welches die Mehrbelastung rund 1 1/2 Millionen Mark ausmacht; es folgen dann in weitem Abstand Reutlingen, Heilbronn, Ulm, Ellingen, Ludwigsburg, Göppingen, Geislingen, Heidenheim usw., also in der Hauptsache die Städte mit dem Sitz großer Industrien und großer Vermögen. Auf der anderen Seite repräsentieren die Gemeinden mit der stärksten Entlastung vorwiegend die Gemeinden mit Kleinbäuerlicher und Kleinverbreitender Bevölkerung. Die Steuerreform kam also — und das war ja auch ihr Zweck — hauptsächlich den ärmeren ländlichen Bezirken zu gut.

Erster württembergischer Frauentag. Der im März ds. Js. gegründete Verband württ. Frauenvereine hielt am 27. und 28. Oktober in Stuttgart eine Reihe Versammlungen in Form eines Frauentages ab. Zu der 1. öffentlichen Versammlung, die am Samstag nachmittag im Vortragsaal des Landesgewerbemuseums stattfand, hatten sich zahlreiche Mitglieder eingefunden. Die Vorsitzende des Verbands, Frl. Mathilde Pfand, begrüßte die Erschienenen namens des Verbandsausschusses, worauf Kabinettsrat von Klübel im Auftrag der Adm. deren Grüße und Wünsche für einen ersprießlichen Verlauf der Tagung überbrachte. Gemeinderat Dr. Reitzlich begrüßte darauf die Versammlung namens der Stadt Stuttgart. Nachdem die Vorsitzende den Rednern gedankt hatte, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst sprach die Vorsitzende über die Aufgaben und Ziele des Verbands württ. Frauenvereine. Der Verband, dem 11 Vereine mit 4000 Mitgliedern angehören, wolle ein Sammelpunkt für alle Bestrebungen zur Hebung der sozialen und wirtschaftlichen Stellung der Frau sein. Frl. Sophie Reis berichtete sodann über die Tagung des Bundes deutscher Frauenvereine in Nürnberg. Anschließend hieran sprach Frl. Eugenie von Soden über die Frage der Teilnahme der Frau an der Politik. Mit Entschiedenheit habe man die Meinung Konrad Haußmanns vernommen, daß nur ein kleiner Bruchteil auch hochgebildeter Frauen Interesse an den Fragen der Politik habe. Es sei zunächst als ein starker Appell an die Selbstlosigkeit der Frauen zu bezeichnen, daß sie ein Interesse an denjenigen Angelegenheiten betätigen sollen, auf deren Gestaltung ihnen keinerlei Einfluß zuzieht. Als im Jahre 1848 das Männerwahlrecht eingeführt worden sei, habe man die nämlichen Einwände erhoben, daß nur ein Bruchteil der Männer Interesse für die Fragen der Politik habe; aber es sei damals auch darauf hingewiesen worden, daß das politische Interesse an dem allgemeinen Wahlrecht sich emporranken werde. Die Referentin schlug der Versammlung folgende Resolution vor:

Der Frauentag erklärt es für die Pflicht aller Frauen, sich für öffentliche Angelegenheiten zu interessieren und an den Aufgaben der Gemeinde und des Staats mitzuarbeiten. Nach kurzer Erörterung wurde die Resolution, nachdem aus der ursprünglichen Form das Wort „Politik“ gestrichen war, angenommen. Sodann sprach Frau Geheimrat von Götz über die Jugendfürsorge nach der Schulentlassung. Zum Schluß behandelte Fräulein Helene Reis, das Kostkinderwesen. Die Rednerin trat für eine Reform des Kinderkinderwesens im Sinne des von Sanitätsrat Laube in Leipzig eingeführten Systems der Ueberwachung der Kostkinder ein. Dieses System habe in Leipzig durch das Zusammenwirken von General-Vormundschaft, Armenpflege, ärztlicher Kontrolle und durch Anstellung besonderer Pflegerinnen ein Sinken der Sterblichkeit der unehelichen Kinder zur Folge gehabt. — In der zweiten öffentlichen Versammlung am Sonntag im Saale des Bürgermuseums sprach zunächst Fräulein Sophie Reis, über die Bedeutung des Besitzes von Rechtskenntnissen für die Frauen, worauf Fräulein Agnes Pfaff ein Referat über: „Die Frauen in der kommunalen Schulverwaltung“ hielt. Nach der sich an den Vortrag anschließenden Erörterung wurde folgende Resolution angenommen: „Die Teilnehmer an dem 1. württ. Frauentag verpflichten sich, für die Zulassung weiblicher Personen in der kommunalen Schulverwaltung einzutreten.“ Hierauf sprach Fräulein Mathilde Plank über die obligatorische Mädchenfortbildungsschule. Die Bildung und Erziehung der Volksschulkindern sei mit dem 14. Lebensjahr nicht abgeschlossen, sondern bedürfe der systematischen Weiterführung und Ergänzung durch die Fortbildungsschule. Derselbe müsse vom 14. bis zum 18. Lebensjahr obligatorisch sein. Die obligatorische Fortbildungsschule sei den Fachschulen gleichzustellen, da sie vor allem land- und hauswirtschaftliche Kenntnisse biete. Der Unterricht solle die Unterweisung in der Familie ersetzen; daher sei alle nur theoretische Beschäftigung zu vermeiden. Da die voll ausgebildete Fortbildungsschule sich nicht sogleich verwirklichen lasse, so sei zunächst im Anschluß an die bestehende Fortbildungsschule der obligatorische Kochunterricht für Mädchen vom 14. bis zum 16. Lebensjahre anzustreben. Als letzte Rednerin sprach Frau Vina über das Thema: „Brauchen wir obligatorische kaufmännische Fortbildungsschulen für Mädchen.“ Anschließend an das Referat wurde folgende Resolution angenommen: „Die zweite öffentliche Versammlung des 1. württ. Frauentags spricht den Wunsch aus, daß die staatlichen Schulbehörden und die Gemeindefollegen in Bälde den obligatorischen kaufmännischen Fortbildungsschulunterricht auf die weiblichen Angestellten ausdehnen.“ Damit war die Tagesordnung erschöpft, worauf die Vorsitzende die Versammlung schloß.

Zu den Aeußerungen des Fräulein v. Soden in Bezug auf die Stellungnahme Konrad Hausmanns in der Frauenfrage bemerkt der Beobachter: Die Rednerin selbst ist im politischen Leben noch nicht so heimisch, daß „Interpellationen“ nur an verantwortliche Ministerien und Parteileitungen gerichtet werden können. Fräulein v. Soden hat sich schon früher durch spitze Anfragen an den Goethebundvorstand hervorgetan, weil dieser die Salome auf die Bühne brachte. Der Gang der Debatte und die Abstimmung in dieser Damenvereinigung, welcher die vorgeschrittensten Vertreterinnen des Frauenrechts, abgesehen von der sozialistischen Gruppe, anwohnten, gaben übrigens dem Abg. Hausmann in überraschender Weise Recht, denn da eine Zweidrittelmehrheit die Aufforderung sich mit „Politik“ zu beschäftigen, an die Frauen zu richten, ablehnte, so ist damit bewiesen, daß die Frauen und darunter hochgebildete Frauen die Zeit des Frauenstimmrechts nicht für gekommen erachten.

Die Generalversammlung der württ. Friedensvereine fand am letzten Sonntag in Schorn-dorf statt. Gemeinderat Galm begrüßte in Abwesenheit des Ortsvorstands die Delegierten namens der Stadt und wünschte den Beratungen den besten Erfolg, worfür der Vorsitzende, Oberlehrer Grammer-Stuttgart, dankte. Bei den Verhandlungen waren 40 Delegierte anwesend, darunter die Landtagsabgeordneten Bey und Hahn. Aus dem Bericht des Schriftführers Hartmann ist eine rege Tätigkeit und ein wesentlicher Fortschritt der Friedensbewegung zu entnehmen.

Die Umgebungen für eine deutsch-englische Annäherung fanden in allen Kreisen der Bevölkerung warmen Beifall. Zu Gunsten einer Annäherung Deutschlands an die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich in Deutschland 500 meist hochstehende Persönlichkeiten ausgesprochen. In einer Eingabe an den Reichstag wurde dem dringenden Wunsche Ausdruck gegeben, daß man auf der 2. Haager Konferenz vom deutschen Reich eine den Friedensbestrebungen entgegenkommendere Haltung erwarten könne, als sie bei der 1. Konferenz an den Tag gelegt wurde.

An die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute in Courrières wurden 16 250 Fr. abgeführt, die kirchlichen Gewerkschaften haben mit 120 000 Arbeitern der Friedensbewegung ihre Zustimmung ausgesprochen; auch andere Arbeitergewerkschaften haben sich der Friedensbewegung genähert.

Nach dem Kasfenbericht von Kassier Alber vorgetragen, betragen die Einnahmen 1424,23 Mark und die Ausgaben 1126,58 Mark.

Köhler-Eßlingen referierte über das Thema: „Was erwarten wir von der 2. Haager Konferenz?“ Nachdem er zunächst die Ergebnisse der 1. Haager Konferenz kritisch beleuchtet hatte, legte er die Wünsche dar, welche die Friedensfreunde der für das nächste Jahr in Aussicht gestellten 2. Friedenskonferenz entgegenbringen, und wie sie sowohl auf der diesjährigen Generalversammlung der „D. F. G.“ in Frankfurt, als auf dem 15. Weltfriedenskongreß in Mailand zum Ausdruck gebracht worden sind. Nach einer anregenden Debatte, an welcher sich Umfried, Dr. Richter, Bey, Aupperle, Dr. Rehn und Dr. Niede beteiligten, wurde folgende Resolution angenommen:

Die Generalversammlung begrüßt mit Freuden die Aussicht auf das Zustandekommen einer 2. Haager Konferenz. Sie erwartet, daß die deutsche Regierung diese Konferenz mit Männern besicht, die für

alle auf dieser Konferenz zu behandelnden Fragen ein tiefes Verständnis haben (also insbesondere mit Soziologen und Nationalökonomien) und namentlich dem Gedanken des Ausbaus der internationalen Rechtsordnung freundlich gegenüberstehen. Sie erhofft von dieser Konferenz nicht etwa nur Maßregeln zu einer weitgehenden Humanisierung des Krieges, sondern hauptsächlich die Vorbereitung einer Festlegung des Völkerrechts, die Weiterbildung der Schiedsgerichtsinrichtungen in obligatorischer Richtung, eine eingehende Beratung der Frage einer internationalen Beschränkung der Rüstungen und die Verbreitung einer ganzen zivilisierten Welt umspannenden Friedensorganisation. Sie fordert die dem Reichstag angehörige Abgeordneten ihres Landes auf, sich der interparlamentarischen Union anzuschließen und für die Unterstützung des eben entwickelten Programms durch die deutsche Reichsregierung mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln einzutreten.

Ueber die deutsch-französische Annäherung referiert Alber-Stuttgart. Aus seinen Ausführungen geht hervor, daß der Gedanke einer friedlichen Verständigung beider Nationen zahlreiche Anhänger gefunden hat und immer noch findet. Folgende Resolution kam zur Annahme:

Die Generalversammlung ist der Ansicht, daß eine Annäherung von Deutschland und Frankreich im Interesse der friedlichen Zukunft Europas von ausschlaggebender Bedeutung ist und bittet demgemäß in Uebereinstimmung mit der vom Weltfriedenskongreß in Mailand gefaßten Resolutionen alle Friedensfreunde beider Länder, in Wort, Schrift und Tat bei jeder sich bietenden Gelegenheit für die Annäherung der beiden Nationen zu wirken.

Dr. Richter-Pforzheim sprach über die deutsch-englische Annäherung. Die im letzten Jahre in beiden Ländern unternommenen Schritte waren von großem Erfolg. Es wurden Kreise gewonnen, die früher für unsere Ideen nicht zu haben waren, auch eine Besserung in der beiderseitigen Presse wurde erzielt. Die englischen Journalisten werden nächstes Jahr den Besuch ihrer deutschen Kollegen erwidern. In der Diskussion wurde bemerkt, daß die Besserung der Presse noch manches zu wünschen übrig lasse, insbesondere auch von solchen Journalisten, welche die englische Gastfreundschaft genossen haben.

Die zu diesem Gegenstand auf dem Kongreß in Mailand angenommene Resolution wurde gutgeheißen.

Nachdem noch Kühle-Stuttgart über Propaganda des Nährens sich ausgesprochen hatte, vereinigten sich die Delegierten zu einem gemeinsamen Mittagessen. Die österreichische Friedensgesellschaft Wien sandte ein Begrüßungstelegramm.

In der mittags 4 Uhr stattgefundenen von Damen und Herren zahlreich besuchten Versammlung, welche von Gemeinderat Galm mit einer Ansprache über den Zweck der Friedensbewegung eröffnet wurde, sprach Dr. Adolf Richter-Pforzheim über: „den Kongreß in Mailand“, Stadtpfarrer Umfried-Stuttgart über „die Erfolge der Friedensbewegung“ und Stadtvikar Wagner über „Weltfrieden und Glauben“. Die Redner ernteten reichen Beifall.

Stuttgart, 29. Okt. Zu der Mitteilung der Verleumdung über Unregelmäßigkeiten in einer württ. Versicherungsanstalt erfahren wir, daß es sich um eine Denunziation des Rechtsanwalts Michelin gegen den Direktor des Allg. Deutschen Versicherungsvereins handelt. Die Staatsanwaltschaft hat, wie schon früher, so auch jetzt ein Einschreiten abgelehnt.

Göppingen, 28. Okt. Landtagsabgeordneter Blumhardt-Bad Boll hat vor kurzer Zeit eine Reise nach Ägypten bezw. Palästina angetreten, von der er, wie es heißt, erst Mitte Dezember zurückkehren beabsichtigt. Blumhardt weilt somit während der Zeit der hauptsächlichsten Bahlagitation seiner Partei außerhalb des Landes.

Am letzten Sonntag verschwand der Buchhalter des Güterbeförderers in Calw nachdem er sich Eingriffe in die Kasse des Geschäftsinhabers mit etwa 2000 Mk. hatte zu Schulden kommen lassen. Man vermutet, daß der junge Mann eine kurz zuvor erhaltene Summe mit 700 Mk. gleichfalls mit sich genommen hat.

Der Tagelöhner Broß von Calmbach führte mit einem Zweispanner Gerüstholz zum Schulhausbau nach Höfen. Dabei gingen die Pferde durch, Broß wurde geschleift und blieb tödlich verletzt am Platze liegen. Er starb noch ohne daß ärztliche Hilfe möglich war.

In Engelsbrand O.A. Neuenbürg ist das Wohnhaus des Schultheißen Schaible und seines Bruders gänzlich niedergebrannt. Der Schaden beträgt etwa 25 000 Mark.

In Arnbach O.A. Neuenbürg ist am Sonntag abend zum zweiten Male Feuer ausgebrochen und sind wiederum 3 Gebäude des Friedrich und Wilhelm Bauers und des Bauern Vertsch, sowie das Rathaus niedergebrannt. Das Feuer wurde wieder an einer Stelle gelegt, wo große Gefahr für weitere Gebäude bestand. Es wird nach einem Handwerksburschen als Brandstifter gefahndet und auf dessen Konto die beiden Brandfälle in einer Woche mit 6 Gebäuden gesetzt.

Gerichtssaal.

Mün., 28. Okt. Ein Postdieb stand in der Person des 19-jährigen Schlossers von hier vor der Strafammer. Er hatte in der Nacht zum 30. Sept. in das Amtszimmer der Postagentur in Almenningen einen Einbruch ausgeführt und aus dem gleichfalls erbrochenen Schreibpult einen Betrag von annähernd 2200 Mk. gestohlen, den er im Garten vergrub. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und sprach ihm die Ehrenrechte auf 5 Jahre ab.

Fremdliches.

Ein entsetzlicher Vorfall. Der die Gemüter der ganzen Stadt in Erregung versetzt, hat sich in Worms zugetragen. Die im achten Monat schwangere Frau des Fuhrmanns Jakob Selzer erlitt

abends nach 10 Uhr eine Venenplötzung. Nachdem ihr Mann, so gut er es vermochte, einen Verband angelegt hatte, ließ er zum nächsten Arzt. Dieser wies ihn mit dem Bemerkten ab, daß er zum Frauenarzt gehen müsse. Der Frauenarzt schickte ihn wieder zu einem praktischen Arzte. Dieser wies den Mann an einen Arzt, der ihn einmal behandelt hatte. Als er diesen schließlich im Kaffee angetroffen, veranlaßte er den Mann, die Sanitätswagen zu requirieren, ging aber selbst auch nicht mit. Alle Ärzte fragten nach dem Namen und der Beschäftigung des Mannes. Als der Mann auf der Polizei die Kranken-trägerabteilung zu Hilfe gerufen hatte, fand diese gegen 2 Uhr nachts die Frau in einer großen Blutlache vor dem Bette liegend tot auf. Da man jedoch vorsichtig sein wollte, schickte man zu dem Vertreter des Kreisarztes, der, nachdem ihm gesagt wurde, man halte die Frau für tot, ebenfalls das Mitgehen verweigerte. Schließlich fand sich der Kreisarzt Dr. Hoff bereit, der die Frau als Leiche vorfand. Die Entrüstung über diese Vernachlässigung der einfachsten Menschspflicht ist natürlich allgemein.

Großes Eisenbahn-Unglück in America.

Zu dem Eisenbahnunglück in Atlantic City wird weiter gemeldet: Die Katastrophe ereignete sich, indem ein mit Ausflüglern gefüllter Zug, der unter der Kontrolle der Pennsylvania-Bahn stehenden West Jersey and Seashore-Linie auf der Brücke über den Thoroughfare Creek entgleiste, wodurch zwei Waggons in ein zwanzig Fuß tiefes Wasser stürzten. Ein dritter Waggon hing einige Minuten halb auf dem Bahngelände, so daß die Passagiere in Sicherheit kommen konnten. Bevor auch dieser Waggon hinabstürzte, waren die Passagiere der beiden anderen Waggons fast alle ertrunken. Einige konnten sich durch Zerschlagen der Fenster und Schwimmen retten. — Die bei der Bahnkatastrophe Ungekommenen sind fast durchweg Philadelphier. Die New Jersey Behörden stellten fest, daß das Geleise auf der Drehbrücke höher war als auf dem Bahnbett. Mitin scheint der Brücken-Mechanismus fehlerhaft gewesen zu sein. Die Taucher machten graußige Feststellungen. Einer fand eine Frau, die noch im Tode ihren Säugling zum Fenster hinausstieß. Ein Deutscher Namens Harry Diemer zerschmetterte sämtliche Fenster einer Seite eines Waggons und rettete viele. Eine Frau Macdonald tauchte vier mal nach ihrem Manne rettete jedesmal einen Passagier und zuletzt den Gatten. Der Versuch, die Waggons zu heben, schlug fehl.

Die letzte Verlustliste zeigt 66 Tote und 20 Verletzte. Unter den Toten sind folgende Deutsche: Frau Frederick Benders und zwei Kinder, Selma Bomfer und David Fried. Die Taucher fanden einen Mann, der sich halb durchs Fenster gezwängt, aber zu stark war, um vollständig durchzukommen. Man glaubt das wenigstens 25, möglicherweise 50 Leichen noch im Wasser liegen.

Der mit der Untersuchung beauftragte Richter hat einen Konstruktionsfehler festgestellt. Eine weitere Schilderung des Unglücks gibt der oben genannte helenmütige Deutsche Harry Diemer, er erzählt, als die Wagen entgleisten, eilten alle Passagiere in voller Panik zu den Ausgängen. Die Frauen schrien furchtbar; eine Frau schlug einen Mann mit Fäusten, um ihr Kind zu schützen. Als die ersten Waggons ins Wasser fielen, durchbrach Diemer eine Fenster-scheibe, er konnte aber nicht durch, weil Jemand seinen linken Fuß festhielt. Er trat mit dem rechten Fuße aus, wurde frei, tauchte durch das Fenster aufwärts und schwamm fast erschöpft bis zur Brücke. Jetzt fiel der dritte Waggon herunter und erschlug Diemer beinahe. Er schwamm trotzdem zu diesem Wagen, trat das Fenster ein und rettete dadurch mehrere Menschen. Hunderte von Männern in Rudern suchten nach Toten, Klubmänner legten ihre Nudeln. Ein Taucher namens Cooney versuchte mit abgetragenen Taucheranzug in die Wagen zu gelangen. Da nur eine Bierpumpe als Luftpumpe vorhanden war, mußte er den Versuch nach dem zweiten Male aufgeben. Cooney sagt, der vordere Waggon liege mit dem Vorderteil nach unten senkrecht im Wasser, und es seien wenigstens 25 Leichen im Vorderteile aufgeschwämmt.

Nach der neuesten Meldung sind bei der Katastrophe noch von Deutschen angekommen: Dr. Paul Feisberg und Frau, John Zimmermann, Martha Reich, Albert Kessel, Ella Rittenhofer und Tochter.

— Eine feine Sorte. „Sie haben dem Gerichtsvollzieher eine Zigarre angeboten? ... Jedenfalls wollten Sie ihn damit bestechen?“ — „Keine Ahnung! ... Rächen will ich mich an ihm!“

Handel und Volkswirtschaft.

Vom Bodensee, 30. Okt. Spirigs bay. Bierhalle und Restauration in Norsbach ging um 217 000 Franken an Hotelier G. erit in Zürich über. Dasselbe Kamoten erwarb vor 10 Jahren Jahren Spirigs um 110 000 Franken.

Stuttgart, 27. Okt. Schlachthofmarkt. Ingetrieben: Ochsen 27, Ferkel (Bullen) 65, Kalber, Kühe (Schmalvieh) 182, Kälber 175, Schweine 393. Verkauf: Ochsen 27, Ferkel (Bullen) 39, Kalber, Kühe (Schmalvieh) 167, Kälber 175, Schweine 395. Ueberkauft: Ochsen 62, Ferkel (Bullen) 17, Kalber, Kühe (Schmalvieh) 45, Kälber — Schweine 628. Erträge aus 1/2 Kil. Schlachtwiege: 1) Ochsen: 1. Qualität, ausgemästete von 85 bis 87 Pf.; 2. Qualität, fleischige und ältere von — bis — Pf.; 3) Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 77 bis 78 Pf.; 2. Qualität, älter und weniger fleischige von 75 bis 77 Pf.; 3) Stiere und Jugendrinder: 1. Qualität, ausgemästete von 66 bis 68 Pf.; 2. Qualität, fleischige von 64 bis 66 Pf.; 3. Qualität, geringere von 61 bis 63 Pf.; 4) Kühe: 1. Qual., junge gemästete von 90 bis 92 Pf.; 2. Qual., ältere 86 bis 75 Pf.; 3. Qual., geringere 45 bis 55 Pf.; 5) Kälber: 1. Qual., beste Sangkälber von 195 — 198 Pf.; 2. Qual., gute von 98 — 95 Pf.; 3. Qual., geringe von 90 bis 92 Pf.; 6) Schweine: 6. Qual., junge fleischige von 75 bis 78 Pf.; 2. Qual., schwere fetter 73 bis 74 Pf.; 3. Qual., geringere (Sauen) von 61 — 66 Pf. Verlauf des Marktes: möglich beläst.

Weinpreise.

Stuttgart, 29. Okt. Stadtkeller an der Mollstrasse. Vorrätig ca. 20 Hektol. Rotwein aus Berglagen. Preis acht heute zu Ende. Weitere Käufe zu 63 1/2 M. und 66 1/2 M. pro Hektoliter. **Waiblingen, 27. Okt.** Bei dem heutigen Verkauf der Weine aus den holländischen Weinbergen in Steppen, Kleinbepflanzung an Reinstadt wurden folgende Preise erzielt: Für Weißwein, Gewicht 8 und 8 1/2, per Hektol. 65 — 75 M.; für Rotwein (Zwillingen), Gewicht 80 — 85, per Hektol. 65 — 72 M.; für Weißrieling, Gewicht 87, per Hektol. 83 und 85 M.; für Rotstele und Rammwein 81 und 85 M. per 1 Hektoliter.

